

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 22.

Hirschberg, Donnerstag den 1. Juni 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats=, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Aus Oesterreich meldet man, daß im böhmischen Erzgebirge an der Sächsischen Gränze die thätliche Mißhandlung eines armen Weibes, welche sich in Sachsen gekaufte Kartoffeln nach Hause trug, von Seiten eines Gränzoffizianten Veranlassung gewesen ist, daß etwa 1200 mit Dreschflegeln, Heugabeln rc. bewaffnete Weiber sich zusammenrotteten und mit den sächsischen Consorten zusammen trafen. Oesterreichisches Militair stillte die Aufregung. — JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin hatten sich am 18. Mai am Bord eines Donau-Dampfschiffes nach Preßburg begeben um daselbst am 20. den Ungarischen Landtag zu eröffnen, welches auch aufs feierlichste geschah. Am 22. trafen Ihre Majestäten wieder zu Wien ein.

In Frankreich ist in der Deputirten=Kammer am 20. Mai über das Zuckergesetz wider das Erwarten aller entschieden worden. Es lagen der Kammer sieben Systeme über die Lösung vor. Am 18. wurde das System des Herrn Passy, nach welchem die Abgabe auf inländischen Zucker innerhalb 5 Jahren um 4 Franken jährlich nach und nach gleich gestellt werden solle, mit der, welche gegenwärtig von Rohzucker erhoben wird, angenommen. Man betrachtet diese Entscheidung als den Todesstoß für die Runkelrübenfabrikation. — Die Pairskammer hat, nachdem sie sich in acht Sitzungen mit den Debatten über den Gesetzentwurf, welcher verschiedene Veränderungen im Criminalgesetze bezweckt, und die einzelnen Artikel desselben größtentheils angenommen waren, den ganzen Entwurf mit 68 gegen 45 Stimmen verworfen.

In Spanien hat das neue Ministerium schon wieder seine Entlassung genommen, indem der Regent nicht die Entlassung der Generale Linage und Zurbano hat unterzeichnen wollen. Der Regent hat solche angenommen. Herr Gomez, Präsident des Senats, hat sich sogleich mit der Bildung eines neuen Kabinets befaßt. Die Finanzen sind dem Herrn Mendizabal übergeben worden. Die Deputirten=Kammer hat am 2. Mai einstimmig, mit Ausnahme dreier Deputirten, erklärt, daß die abgetretenen Minister ihr Vertrauen bis auf den letzten Augenblick verdient haben. Die Kammer hat eine Adresse an den Regenten votirt, um ihm die Amnestie zu empfehlen und zugleich Danksagungen an das abgetretene Ministerium.

In England ist im Parlamente der Antrag des Herrn Villiers, welcher bezweckte, daß das Unterhaus sich zu einem Untersuchungs=Comité über die Getreide=Zölle, mit Rücksicht auf deren gänzliche Abschaffung, constituiren solle, mit der bedeutenden Majorität von 381 gegen 125 Stimmen am 15. Mai verworfen worden. —

In Griechenland ist eine sehr energische Reklamation der Kaiserl. Russischen Regierung eingelaufen, welche verlangt, daß Griechenland seine Verpflichtung erfülle und das gemachte Darlehn an Rußland traktatengemäß zurückzahle; es wird der griechischen Regierung darin eine schlechte Finanzverwaltung

und vorzüglich aber die für die Armee gemachten übermäßigen Ausgaben zum Vorwurf gemacht.

In der Türkei hat Se. Hoheit der Sultan den bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sarim Effendi, dieser Stelle enthoben, und seinen Botschafter am k. k. österreichischen Hofe, Rifaat Pascha, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Bis zur Ankunft des neuen Ministers ist der Ameddschi, (Cabinets-Secretär) Mumtaz Effendi provisorisch mit der Leitung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt worden. Rifaat Pascha wird am k. k. österreichischen Hofe durch den ehemaligen Secretär der türkischen Botschaft daselbst, Muktar Bey, der in letzterer Zeit als Musteschar bei dem Seriaskeriat angestellt war, ersetzt und Mustapha Effendi, Bruder des Finanzministers, hat den hierdurch erledigten Posten bei dem Seriaskeriate erhalten. Die von den türkischen Behörden der österreichischen Dampfschifffahrt auf der Linie von Trapezunt einige Zeitlang entgegengestellten Hindernisse sind auf Befehl der hohen Pforte gänzlich gehoben worden. Bei der letzten Abfahrt des Dampfbootes „Stambul" nach Trapezunt stand es jedem Passagier frei, Billets für dasselbe zu lösen, und die Folge davon war, daß sich ungefähr hundert Reisende, worunter 78 Türken und Raaja's, auf demselben einschifften.

Preussen.

Der Fürst-Bischof zu Breslau hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher einen sehr milden Geist der Liebe und des Friedens athmet. — Unter der Garnison der Festung Torgau ist der Typhus ausgebrochen; bis zum 22. Mai kamen 367 Erkrankungen und 22 Todesfälle vor. — An der Befestigung Kölns und Königsberg wird stark gearbeitet.

Deutschland.

Zu Darmstadt ist am 25. Mai früh halb 3 Uhr Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Oesterreich.

Man meldet aus dem Marmaroser Comitat vom 28. April: „Die Deputirtenwahl ist hier am 26. wie in den Comitaten Szathmär und Beregh blutig vor sich gegangen. Feuerlärm, Sturmläuten und ein Steinregen, der die Gassen unsicher machte, verursachten die schrecklichste Verwirrung. Auf der Straße, unweit Szigeth, des Hauptortes des Comitats, stießen die zwei feindlichen Corteshaufen (der walachische und der magyarische) auf einander und der letztere und schwächere wurde nach einigem Widerstand in die Flucht gejagt. Endlich mußte Militair ausrücken, zu welchem sich die durch den Mordbrand erzürnte und gegen die Edelleute unversöhnliche Stadtbevölkerung gesellte. Die Edelleute zogen sich in den Hof des ersten Vicespans, verrammelten die Thore und vertheidigten sich von innen gegen das andringende Militair durch Steinwürfe, wodurch viele Soldaten gefährlich verwundet wurden. Das Militair wurde hierauf zur Anwendung der letzten Mittel beordert und zum Angriff kommandirt. Das Thor wurde aufgesprengt. Das Militair und das Stadtvolk drangen in den Hof und Bajonette und tödtliche Waffen wurden nicht geschont. Die Edelleute waren endlich gezwungen, sich zusammenzuziehen und mußten, von dem Militair eingeschlossen, die Stadt verlassen. Das Stadtvolk verfolgte den Trupp, denn seine Rache war noch nicht gesättigt, aber das Militair bildete vor der Stadt eine Scheidemauer zum Schutze der Edelleute und wich nicht eher, als bis die letzteren weit genug entfernt waren und die Städter sich zerstreut hatten. Verwundet sind mehr als 200, die Anzahl der Todten ist noch nicht ermittelt. (Agr. Ztg.)

Frankreich.

Die französische Brigg „Vigie" hat an der Afrikanischen Küste ein nach der Havanna bestimmtes, ganz mit Negern angefülltes Schiff, das unter Englischer Flagge segelte, weggenommen. Man erwartet das genommene Schiff zu Gorea.

Spanien.

In Spanien hat nach längerer Unterbrechung der Kongreß der Deputirten am 11. Mai seine Sitzungen wieder eröffnet. Der Entwurf der Adresse wurde verlesen. In ihm wird die Regierung wegen des mit dem Rothschildschen Hause, abgeschlossenen Quecksilber-Kontraktes hart angegriffen, dann auf die Ereignisse von Barcelona Bezug genommen, und darauf angetragen, daß die Regierung wegen ihres desfallsigen Benehmens sich zu verantworten habe. Eine allgemeine Amnestie zu Gunsten aller Spanier, die in Folge politischer Verhältnisse ausgewandert sind, wird ausdrücklich verlangt, und der Wunsch ausgedrückt, daß der 10. Oktober 1844 erscheinen möge, damit Ihre Majestät die Königin Isabelle II. die Zügel der Regierung übernehmen könne. Lauter und allgemeiner Beifall begleitete das Verlesen dieses Adreß-Entwurfes. Hierauf nahm der Minister-Präsident Lopez das Wort und sagte unter andern, er und seine Kollegen hätten dem Regenten gegenüber den Grundsatz ausgesprochen, vollkommen constitutionell regieren zu wollen, so daß der König herrsche und nicht regiere; nur die Minister würden und wollten verantwortlich sein; ein Gesetz solle dieserhalb bald vorgelegt werden. Er versprach im Namen des Ministeriums, alle Spanier ohne Ausnahme sollten unter den Schutz der Gesetze gestellt werden, und ohne Unterschied derselben Rechte genießen und ihre Meinungen frei bekennen dürfen. Ein Amnestiegesetz solle vorgelegt werden, denn er glaube, der Tag wäre erschienen, an welchem so viele ausgezeichnete Patrioten, die dem Vaterlande außerordentliche Dienste geleistet hätten, und deren dieses vielleicht nöthig haben würde, in den Schoß ihrer Familien heimkehren müßten. (Außerordentlicher Beifall.) Im Innern würde die Regierung bemüht sein, durch organische Gesetze einen besseren Zustand herzustellen, und im Auslande werde sie mit allen Mächten freundschaftliche Verbindungen festzuhalten oder anzuknüpfen suchen. Der Wahlspruch des Kabinets werde Aussöhnung, Gerechtigkeit und Gleichheit vor dem Gesetze für alle Spanier sein. Der lauteste Beifall der Deputirten erscholl am Schlusse dieses Vortrages aufs neue. (Der schon erfolgte Abgang dieses neuen Ministeriums ist in der allg. Uebers. mitgetheilt.)

Eingegangene Nachrichten aus Havanna sind betrübender Art. Zwischen Cardenas und Matanzas fand gegen Ende März ein Neger-Aufstand statt. Er begann auf den Plantagen Alcancia und la Luisa, wo die Negersklaven vier Weiße ermordeten, mehrere andere verwundeten und Feuer anlegten. Dann vereinigten sie sich mit den zu einigen anderen Plantagen gehörenden Negern und richteten große Verwüstungen an. Vier Plantagen wurden völlig zu Grunde gerichtet. Auf

einer anderen Plantage widersetzten sich die Sklaven den eindringenden Negern. Es kam zwischen ihnen zum Handgemenge, und von beiden Seiten wurde mit Erbitterung gefochten. Unterdessen war der Gouverneur von Matanzas, auf Befehl des General-Capitains, mit Infanterie und Kavallerie gegen die Neger ausgerückt, und von Havanna aus gingen ebenfalls Truppen dorthin ab. 200 Neger, die in der Nähe der in Flammen stehenden Plantagen an der Eisenbahn von Cardenas gearbeitet hatten, und nach letzterem Orte zurückkehrten, wurden von den weißen Einwohnern für Rebellen gehalten, und in Stücke gehauen. Viele der Neger erhenkten sich selbst, da bei ihnen der Wahn herrschend ist, daß ihre Seele in Folge eines unblutigen Todes in einen anderen Körper übergehe. Am 27sten erlitten die Neger durch die Truppen eine vollständige Niederlage, und am 29sten meldete man aus Matanzas, daß der Aufstand völlig unterdrückt wäre. Die Anzahl der Neger, welche daran Theil nahmen, belief sich auf etwa tausend.

In Valencia hat man wenig Fuß unter dem Boden, auf welchem die Stadt gebaut ist, ein großes Lager gefunden, in welchem sich das Quecksilber in dicken Tropfen gediegen vorfindet. Durch eine ganz rohe Wäsche wurden gleich bei der ersten Entdeckung 25 Pfund dieses Metalls gewonnen, die man an das Königl. Museum in Madrid geschickt hat.

Aus Reus erfährt man, daß das dortige Ayuntamiento einem nach der genannten Stadt befehligten Regimente geradezu das Quartier verweigert hat, dessen die Truppen auf einen oder zwei Tage, bis zur Ankunft der ihnen nachgeschickten Kasernen-Effekten, bedurften. Um seine Soldaten nicht auf dem Straßenpflaster schlafen zu lassen, sah sich der Oberst genöthigt, wieder aus der Stadt abzumarschiren, die seinem Regimente zur Garnison angewiesen war.

Barcelona, 9. Mai. Der Constitucional sagt: „Unser Gewerbs-Verkehr hat einen eben so unerwarteten, als furchtbaren Schlag erhalten: eine Verfügung der Zoll-Direction hat die Einfuhr der Mousselines de laine und der mit Baumwolle vermischten Leinen-Drells gestattet.“

England.

Zu Manchester legten am Mittwoch 3-400 Ziegelbrenner ihre Arbeit nieder, und überfielen, zum Theil mit Feuergewehren bewaffnet, die Ziegelei des Herrn Vauberg und Henfry, um Alles daselbst zu zerstören und jeden umzubringen, der Widerstand leisten möchte. Die Inhaber wurden zu spät gewarnt, konnten aber noch 13 Bewaffnete aufstellen. Es kam zu einem förmlichen Scharmützel; mehrere Menschen wurden verwundet aber die Angreifenden zogen den Kürzeren, nachdem sie heillose Verheerungen angerichtet. Die Uebelthäter haben sich nach mehreren Richtungen zerstreut. Viele Gefangene sind bereits eingebracht worden. Ein so gewaltthätiger Auftritt hat sich selbst während der letzten Fabrik-Unruhen nirgends zugetragen.

Die neuesten Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung lauten nicht günstig. Nach dem Abmarsch der Truppen von Colesberg sollen die holländischen Bauern am Orangefluß die Feindseligkeiten wieder begonnen haben, und unter ihren Landsleuten im Port Natal herrscht gleichfalls eine große Aufregung, weshalb der Major Smith Verstärkungen nachgesucht hat. Die Bauern geben sich unter Andern der Täuschung hin, daß der König der Franzosen zu Gunsten ihrer Unabhängigkeit von England Schritte thun würde.

Ueber die Angelegenheiten von Sind, insbesondere die mit den Emirs abgeschlossenen Verträge, haben die Minister dem Parlament demnächstige Auskunft versprochen; über die in Hyderabad gefundenen Schätze vermieden sie eine Erklärung; Sir Robert Peel sprach indeß von einer zweiten für die Britischen Waffen siegreichen Schlacht in Sind, über die es noch an amtlichen Berichten fehle. Nach Zeitungs-Gerüchten soll in dieser zweiten Schlacht der General Sir Charles Napier geblieben seyn.

Haiti.

Korrespondenzen aus Haiti selbst erwähnen als besonders bemerkenswerth den eben so hartnäckigen als vergeblichen Widerstand, den der alte General Touro der Insurrection entgegenzusetzen suchte. In einem aus Cayes datirten Schreiben theilt ein Amerikaner folgendes Nähere in Betreff dieses Generals mit, was um so mehr Interesse haben dürfte, als der Erzähler Augenzeuge der letzten Umwälzung war. „Als ich am 3. März,“ sagte er, „zu Cayes ankam, war ich ganz verwundert, die ganze Stadt mit Truppen angefüllt, die Brücken abgebrochen und die Straßen verbarrikadirt zu finden, um dadurch das Eindringen der Insurgenten zu verhindern. Der Neger-General, der Boyer's Truppen befehligte, war entschlossen, seinen Posten bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Man erzählt von ihm, daß er vor achtundzwanzig Jahren einer der vorzüglichsten Offiziere Christoph's gewesen war und durch seinen blutdürstigen, grausamen Charakter sich allgemein furchtbar gemacht hatte. Als Christoph den von ihm gefaßten Entschluß ankündigte, alle Mulatten auf der Insel ausrotten zu wollen, ging der General, der eine Mulattin zur Frau und drei Kinder mit ihr hatte, nach Hause, und erschoß sowohl seine Gattin als seine drei Kinder mit eigener Hand. Darauf ging er selbst zum König, um demselben zu melden, was er gethan hatte. Christoph aber, — zu seiner und der Menschheit Ehre sei es gesagt, — wurde bei dieser Mittheilung von einem solchen Schauder, aber auch von einer solchen Entrüstung ergriffen, daß er augenblicklich mit einem Rohre, das ihm eben zur Hand war, dem Mörder ein Auge Auge ausstieß. Daraus mag man sich einen Begriff von der Stimmung des Volkes machen, als es sich der Willkühr eines solchen Chefs preisgegeben sah. Die Truppen liefen in Masse davon, und nach Verlauf von kaum einer Woche waren ihm von den 6000 Mann, die er unter seinem Befehle gehabt hatte, kaum noch 400 geblieben. Bald rückten die Insugenten in die Stadt ein. Aber der alte General hielt fest im Arsenal und drohte sogar, sich lieber mit demselben in die Luft zu sprengen, als es zu übergeben. In der That, er hielt Wort: zwei Tage nachher, gegen 7 Uhr Morgens, nahm er in der Mitte der in einem Magazin aufgeschichteten Pulverfässer Platz und steckte selbst dieselben in Brand. Die Explosion war fürchterlich, und die Wirkungen derselben um so schrecklicher, als es in der Mitte der Stadt gelegen war: in einem weiten Umkreis erlitten die Häuser eine außerordentliche Erschütterung, die Steine flogen bis in eine sehr beträchtliche Entfernung; das Arsenal selbst und funfzehn zunächst gelegene Häuser wurden ein Raub der Flammen. Der General soll diesen schrecklichen Entschluß gefaßt haben, um sich der Demüthigung zu

entziehen, dem General Rivieres in die Hände zu fallen, welcher die Insurgenten befehligte, und der nicht lange vorher noch erst Lieutenant unter seinem eigenen Befehle gewesen war." —

Vermischte Nachrichten.

Wir werden in einigen Wochen wieder das traurige Schicksal haben, daß mehrere tausend Alt-Lutheraner ihre Wanderschaft nach einem neuen Vaterlande jenseits des Meeres antreten, des verfolgten Glaubens halber, wie sie sagen. Ein Theil dieser Auswanderer ist aus Berlin selbst, der andere Theil besonders aus dem Oderbruch. Die fehlgeschlagene Hoffnung, als Religionspartei anerkannt zu werden, und ganz besonders aber die letzten strengeren Befehle des Staates, dem Sektirerwesen Einhalt zu thun, haben diese Gemeinde vermocht, ihr Vaterland aufzugeben. Schon seit langer Zeit haben sie Unterhandlungen über Landankauf in Amerika geführt, dies bei Buffalo im Staate Neu-York auch erstanden und wollen nun, gegen 4000 an der Zahl, am 1. Juni aufbrechen. Es sind viele Handwerker darunter, fleißige Leute, auch manche Wohlhabende, und größtentheils sind alle noch im kräftigsten Lebensalter. Die Regierung hat durch Schwierigkeiten der Auswanderungs-Erlaubnißscheine ihren Entschluß umzustimmen gesucht, natürlich aber muß sie das Gesetz achten und die Genehmigung ertheilen, denn der religiöse Fanatismus der Secte ist viel zu groß, um nicht durch Widerstand noch mehr angefeuert zu werden.

Das Echo am Memelufer giebt in einer Correspondenz-Nachricht aus Memel über einen Auflauf des dortigen Straßenpöbels am 10. und 14. Mai. Der Pöbel insultirte die aus dem Betsaale des ehemaligen Schneidemüllers Grimm kommenden Personen und warf die Fenster des Betsaales und die eines Kaufmannes, von dem man eine Genossenschaft annahm, ein. Die Polizei, zuletzt auch das Militair, schritten ein, ohne jedoch von ihren Waffen Gebrauch zu machen. — Grimm erhielt sofort einen Reisepaß und befindet sich bereits im Hafen auf einem Schiff, das nach England geht. Ihm werden mehrere seiner Anhänger bald nachfolgen. Das Militair ist in die Nähe des Betsaales in's Quartier gelegt und den Anhängern Grimms sind die Zusammenkünfte untersagt worden.

Der Netto-Ertrag der Zölle des deutschen Zollvereins, der im Jahre 1841 noch 19 Mill. 782,898 Thlr. betrug, ist im Jahre 1842 schon auf 21 Mill. 59,441 Thlr. gestiegen, obgleich der Anschluß Braunschweigs und Luxemburgs ungünstig wirkte, indem dort bedeutende Waaren-Vorräthe aufgehäuft lagen. Im Jahre 1834 war der Brutto-Ertrag 14 Mill. 382,066 Thlr., der Netto-Ertrag 12 Mill. 20,340 Thlr., die Kosten 2 Mill 361,726 Thlr. Im Jahre 1842 war der Brutto-Ertrag 23 Mill. 394,831 Thlr., der Netto-Ertrag 21 Mill. 59,441 Thlr., die Kosten 2 Mill. 335,390 Thlr.

Nach Berichten aus Havre hat man dort ein großartiges, mittelst der Einfuhr von englischem Leinengarn betriebenes Schmuggelsystem entdeckt. Ein am 6. Mai mit dem Dampfschiffe angekommener und für Rechnung eines Pariser Hauses an einen Commissionär zu Havre adressirter Ballen Leinengarn wurde nämlich geöffnet, und man fand bei genauer Durchsuchung inwendig nicht deklarirten Tüll im Werthe von 4 bis 6000 Fr. Dieser Ballen war der 192ste, welcher auf diesem Wege und unter gleicher Adresse an den nämlichen Commissionär gelangt war, ohne daß man frühere Sendungen geöffnet hatte. Der Commissionär erklärte, daß er von diesem Schmuggelgeschäft nichts wisse und gab an, daß er mit dem nächsten Paketboote abermals einen Ballen erwarte. Dieser wurde ebenfalls geöffnet, und man fand die gleiche Masse Tüll darin. Man kann somit annehmen, daß die früheren 191 Ballen ähnliche Quantitäten Tüll enthielten, und die Zoll-Einnahme also um große Summen betrogen worden ist. Die Schuld liegt blos an den Zollbeamten, welche seither die Ballen blos an dem ihnen bezeichneten Ende öffneten, und den Inhalt nicht genauer untersuchten. — Ein noch feinerer Schmuggel, der bei der Einführung von Leinengarn getrieben ward, ist gleichzeitig entdeckt worden. Es wurde nämlich als Inhalt der Ballen die mit dem höchsten Zoll belegte Garnnummer, welche 256 Fr. pro 100 Kilogram zahlt, deklarirt, und der Ballen daher kaum geöffnet; im Innern aber waren Stücke vom feinsten irländischen weißen Linnen verborgen, welches 898 Fr. pro 100 Kilogram zahlt, so daß der Schatz also an einem Ballen von 800 Kilogram Gewicht leicht über 2600 Fr. eingebüßt hat. Der Commerce meint, man werde jetzt eine genaue Untersuchung aller Ballen anordnen; dazu sei aber vor Allem eine Vermehrung der damit beauftragten Zollbeamten nöthig.

Die neuesten Blätter aus Martinique bis 4. April bringen auch Nachrichten aus Guadeloupe, die erfreulicher lauten als bisher. Ich fasse dieselben kurz hier zusammen. Der Wiederaufbau der Stadt Pointe à Pitre hatte zwar bis dahin nur geringe Fortschritte gemacht, weil die große Mehrzahl der Pflanzer kluger Weise vor Allem ihre Zuckerfabriken wieder emporzurichten strebten, um die Aerndte zu retten, was auch größtentheils glücken wird. Herr Siau, Ober-Ingenieur des Straßen- und Brückenbaues, ging dabei den Pflanzern mit Rath und That hülfreich an die Hand, und unterwies sie insbesondere in der Weise wie die neuen Bauten geführt werden sollen, um sie möglichst gegen die Wiederkehr von Erdstößen zu sichern. In seiner deshalb veröffentlichten Anweisung sagt er unter Anderem: „Das Vertrauen erwacht wieder; die Männer von Herz und Muth (und sie sind zahlreich in der Kolonie) einen Augenblick durch den Schlag, der sie betroffen, betäubt, haben kühn sich wieder erhoben und gehen festen Schrittes der Zukunft entgegen. Die Usinen erheben sich wieder wie durch einen Zauber; unsere Arbeiter sind überall beschäftigt und arbeiten mit Eifer; unsere gute Schwester Martinique, nicht zufrieden, uns alle materielle Unterstützung geleistet zu haben, will ihre Wohlthätigkeit noch vervollständigen, indem sie uns den Ueberfluß an ihrer arbeitenden Bevölkerung schickt." Die Erdstöße wiederholten sich zwar noch immer, allein ohne besondere Furcht zu erregen, da dies nach jedem bedeutenden Erdbeben der Fall war. Bis zum 20. Juli noch durften Lebensmittel und Geräthe aller Art zollfrei eingeführt werden; Bauholz und Bretter auch nachher noch. Aller Mangel hatte aufgehört. In Pointe à Pitre grub man noch täglich an zehn Leichname aus dem Schutte hervor, und die Gesammtzahl der bis jetzt schon aufgefundenen wurde auf 6000 angegeben.

Pechvogels Glück.

(Beschluß.)

Und so geschah es, ich wohnte noch denselben Abend in Justizraths Hause. Meine Rockschößel-Geschichte war über die wichtigeren Vorfälle in K*** vergessen worden, Justizrath Ernst mein Beschützer — Niemand schien sich mehr an den Pechvogel vom Verlobungsballe zu erinnern — es war Gesellschaft denselben Abend und man zeigte sich sehr freundlich gegen mich. — Einige Tage später trat der Justizrath, ich gab seinem Töchterchen Stunde, in's Zimmer, in der Hand einen Stempelbogen. Sehen Sie, sagte er zu mir — das ist die unselige Schuldverschreibung, welche die arme Adelaide um alles bringt. — Ich zitterte bei dem Anblicke dieses verhängnißvollen Papiers — da stand es drauf geschrieben von Fabigs, meines Wohlthäters Hand, daß er 10000 Thaler dem Herrn F... schulde. — Ich kannte die Hand, sie war es. — Es ist nicht das Geringste in den Büchern Fabigs über diese 10000 Thaler zu finden, auch nicht ein Buchstaben, bemerkte der Justizrath — der Gläubiger bestätigt, die Interessen während der vier Jahre, als er ihm das Kapital geliehen, richtig empfangen zu haben. Dieses Dokument verwirrt die ganze Schuldenentwirrung des Seligen. — In diesem Augenblicke schnellte der Sekretair des Justizraths herein und meldete den Oberlandsgerichtsrath Herrn von Dallner, der ihn zu sprechen wünscht. Bewahren Sie einstweilen dies Document, sagte der Justizrath zu mir — ich werde bald wieder zurück kommen. — Da stand ich nun das unselige Papier in Händen, ich überlas es unwillkührlich noch einmal bis herunter zur Jahreszahl 1836. Arme, arme Adelaide! deines Vaters Handschrift macht dich arm, aber ich liebe dich, ich der Arme und wenn du mich nicht verwirfst, dann will ich dir wenigstens ein stilles häusliches Glück verschaffen, so gut ich es vermag. So dachte ich bei mir — die herbstliche Mittagssonne blitzte jetzt so blendend zum Fenster herein, daß meine Augen fast blöde wurden von dem plötzlichen Glanze. Mich davor zu wahren, hielt ich den Stempelbogen in seiner ganzen Breite vor's Gesicht wie einen Schirm — schlage dann die vom Sonnenstrahle schmerzenden Augen auf und — — Herr des Himmels, nie werde ich dieses erhabenen Augenblicks vergessen! Das Papier gegen den Sonnenschein gehalten, zeigte mir im Wasserdruck die Jahreszahl 1840. Ich starrte bebend drauf hin, vor meiner Seele wurde es klar und immer klarer — ich hatte durch Gottes herrlichen Sonnenschein einen abscheulichen Betrug entdeckt. Kann ich die Stimmung, in der ich mich jetzt befand, wohl mit Worten schildern? nein, das vermag die Feder eines Sterblichen nicht — ich fühlte die Nähe Gottes, ich sank unwillkührlich durchschauert von dem heiligen Gefühle, daß er mich zu dieser Entdeckung geleitet, auf die Kniee nieder, ich betete, ich lachte, ich weinte, meine Seele war Freude, nur Freude, ich sang das alte Kirchenlied mit lauter jubelnder Stimme: Mein Auge sieht, o Gott, zu Dir, von Deinem Throne hilfst Du mir ꝛc. Ja, Er, der gnädige barmherzige Gott hatte mir geholfen — Adelaide war vor der gänzlichen Verarmung geschützt durch diese Entdeckung. Der Justizrath trat ein, er sah mich auf den Knieen, den Stempelbogen in der Hand, er hörte mich singen und lachen und dazwischen weinen vor Lust und Jubel. Mein Himmel, sind Sie denn —? ich ließ ihn nicht ausreden, ich sprang auf, flog ihm wie toll an den Hals. Da, da! schrie ich, ihn mit mir im Kreise herumdrehend — der liebe Gott — der Stempelbogen — die schönen Sonnenstrahlen — der Pechvogel — und das Glück — 's ist alles klar — klar, ich bin außer mir vor Klarheit — ich bin selig — der beste Pechvogel von der Welt. — Herr meines Lebens, er ist verrückt geworden! rief der Justizrath keuchend von dem unfreiwilligen Tanze. — Nein, gescheidt — gescheidter als je — antwortete ich mich etwas beruhigend — da sehen Sie gegen die Sonne, sehen Sie den Wasserdruck im Papier, lesen Sie die Jahreszahl 1840 — das Document ist Betrug, schändlicher, abscheulicher Betrug. Wahrhaftig, Sie haben Recht! rief der Justizrath, die Hände vor Staunen faltend — Mensch, Sie haben Adelaiden gerettet, Sie sind — kein Pechvogel mehr — kein Pechvogel! fiel ich ihm jubelnd in die Rede — jetzt hin zu ihr, zu Adelaide, sie muß alles wissen, alles, meine Liebe — die Ballgeschichte — die Stempelbogenentdeckung — Pechvogels Glück.

Die Sonne ging unter, die nämliche herrliche Sonne, die mir den Betrug entdeckt hatte. Ihre Abschiedsstrahlen küßten die Grabhügel des Friedhofs, sie vergoldeten die prahlende Schrift auf den Leichensteinen und den Kreuzen. Ganz am Ende des hintersten Vierecks bei der Begräbnißkirche knieete eine schwarzgekleidete Frauengestalt zu Füßen eines Grabes — das Herz mußte ihr recht schwer sein, denn sie weinte und die Hände verbargen ihre Augen. Leisen Schrittes war ich und der Justizrath in ihre Nähe getreten, der Letztere winkte mir, hinter einen Leichenstein mich zu verbergen, ich folgte gehorsam. — Er trat nun

zu der Knieenden. Fräulein Adelaide! sagte er — beuten Sie nicht übel, daß ich immer der Störer Ihrer Andacht bin — ich bringe Ihnen heute sehr frohe Nachricht. — Adelaide erhob sich. Herr Justizrath, antwortete sie ernst — berechtigt Sie dieser Ort der Ruhe zu einem Scherz? Blicken Sie um sich, überall heilige Sabbathsruhe, eine stumme ernste Mahnung an uns. Ich werde erst froh sein, wenn ich dieser Ruhe theilhaftig geworden bin, setzte sie schwermüthig hinzu — ich habe nichts Gutes mehr zu erwarten auf dieser Erde. — Sie versündigen sich in diesen Worten, sprach der Justizrath — was ich Ihnen zu verkünden habe, paßt eben recht an Ihres Vaters Grab — es giebt keinen Ort, der mehr dazu taugen könnte. Aus diesem, seinem Grabe sprießt Ihnen Glück und gewiß, er wird als Geist sich freuen, daß das Gute, das er einst übte, so reiche, schöne Frucht trägt, daß es auf Sie, Adelaide, sein Kind übergeht, ein Segen, eine fröhliche Erndte. — Adelaide schwieg einige Augenblicke, dann entgegnete sie: Reden Sie, Herr Justizrath — könnte ich denn etwas Schöneres thun, als dem Seligen noch eine Freude bereiten, obwohl ich selbst keine mehr habe? — Der Justizrath sprach nun; er kam in's Feuer, die Worte strömten alle aus seinem Herzen, er rechtfertigte mich, er zeigte ihr deutlich, wie Gott in der Entdeckung des Betruges gerade mich besonders erwählt habe, um meine treue Liebe an ihr Herz zu weisen, an ihr Herz, das mich verkannt und schuldig geglaubt hätte. — Hinter meinen Leichenstein hervor sah ich, wie Leben und Bewegung in Adelaidens Gestalt kam, ich hörte wie sie bebend fragte: Und er wäre nicht schuldig? — Nicht schuldig! rief ich hervor eilend und mich zu ihren Füßen werfend — rein und treu — nur Sie Adelaide liebe ich, habe ich geliebt. Der Gott, welcher in diesen funkelnden Abendschein wohnt, ist der Zeuge meiner Worte. Und Sie, Adelaide — lieben Sie mich noch? den Reichthum hat Ihnen Gott genommen, aber er hat Ihnen dafür ein Sie ewig liebendes Herz erweckt — ich bin arm, aber reich, überschwenglich reich, wenn Sie —.— Ich konnte nicht ausreden, Adelaide fiel mir in den Arm, ihre thränenbenetzten Wangen ruhten an den meinen, ich fühlte das Klopfen ihres Herzens — eine lange feierliche Pause lag über uns und die Todten unter dem Hügel feierten sie mit — der Friedhof glühte in dem purpurnen Abendgolde, leise fächelte der Herbsthauch durch die Trauerweiden und Ulmen und ich weinte; denn ich war glücklich geworden mitten in der heiligen Sabbathsruhe; mitten unter den Todten, unter den stillen Schläfern hatte ich das wahre Leben gefunden, die wahre Liebe. Und auf unsre Häupter legte unser Freund der Justizrath seine Hände und sprach mit wankender Stimme: Liebt Euch immer so heiß und treu und Ihr erfreut Gott den Herrn! Du aber, mein Freund hier unter dem Hügel, schau herab aus den Regionen der Geister, wenn es Dir vergönnt ist und segne Dein Kind, Deine Adelaide! — In stummer Rührung sanken wir zu den Füßen des Grabes und ich gedachte an meinen seligen Vater, wie sein Segen jetzt so schön erfüllt war zu meinem Glücke, wie Gott mir Herzen erweckt hatte in Noth und Gram und wie ich doch so fröhlich geworden war nach aller Traurigkeit. Und das Abendglöckchen pulsirte in klaren hellen Tönen über den Friedhof hin, gleich einer unsichtbaren Engelsstimme sprach es den Segen über unsern Bund. Und wie wir uns erhoben, sagte Adelaide leise: Jetzt bin ich Dein auf ewig! — Mein! rief ich in lautem Jubel — ja, mein bist Du und nur der Tod soll uns trennen! — Langsam verließen wir, als die Dämmerungsschatten von den Kreuzen und Steinen immer breiter herabflossen und die Hügel der müden Schläfer einhüllten in allmählig wachsendes Dunkel, den Friedhof.

Ein Jahr war nach Herrn Fabigs Tode verflossen, als Adelaide und ich den priesterlichen Segen empfingen — Gottes Segen war uns so recht sichtbar geworden seit der Zeit unseres Wiederfindens auf dem Friedhofe. Das für verloren gehaltene Schiff mit seiner reichen Ladung kam glücklich in Hamburg an. Wilde Stürme hatten es verschlagen und seine Fahrt verzögert. Ein andres Hamburgerschiff, gleichfalls von Baltimore kommend, war untergegangen und in den Schiffsnachrichten mit dem glücklich geretteten verwechselt worden. Adelaide war nun rechtmäßige Erbin des Reichthums, den es mitbrachte und welcher sich nach Abzug aller Unkosten auf 70,000 Thaler belief. Es gab Leute, die ihr so unter der Hand vorstellten, daß sie jetzt eine reichere Parthie machen könne als den armen Musiklehrer. — Reichere? sagte sie — ja, das ist gewiß, weil ich selber 70,000 Rthlr. nun besitze — aber nie eine bessere. Wie ich arm war, kümmerte sich Niemand um mich, er allein und ich liebe dafür auch ihn allein. — Justizrath Ernst, unser treuer Freund, kaufte für uns ein Gut, ein schönes Gut — Adelaide reichte mir an unserm Hochzeitsmorgen den Kaufcontrakt, sie hatte mir ihr Vermögen abgetreten, ich war Herr des Gutes, ich, Jeremias Abraham Luchs. Und nach der Trauung in K*** fuhren wir in unser Eigenthum, wo ein Fest den fröhlichen Tag verherrlichte. Wir genossen das hohe Glück vereinter Liebender — wir waren selig! — — Ein Jahr darauf feierte ich das erste Tauffest, Familie Luchs hatte sich um einen zarten, liebenswürdigen Sprößling vermehrt

— und als wir einige Tage später so zusammensaßen im blühenden, duftenden Garten, mein Frauchen etwas bleich, auf ihrem Schooß unser Liebespfand, Justizrath Ernst mir gegenüber und ich wie ein Pascha von dreißig und einigen Roßschweifen in einem gepolsterten Lehnsessel, sagte Ernst lachend: Sie sollten Ihre Memoiren auch der Welt veröffentlichen. — Ich lachte, aber der Gedanke blieb mir im Kopfe und eine Woche später erschien ich mit einem Manuscript, betitelt: „Pechvogels Glück" und als ich es vorgelesen hatte, da lachten Alle herzlich über die tollen Schicksalsspäße. Mein Frauchen sagte schäkernd: Und wenn nun die Leute von Pechvogels Glück sich mit Augen überzeugen wollen? wie dann? — Nun, rief ich lachend — sie sollen nur kommen, ich bin's zufrieden. Die Redaction, der ich die Memoiren zum Abdruck schicke, kennt meine Adresse. Jeder ist mir willkommen, denn ich bin ja jetzt unter allen Pechvögeln der Glücklichste. Und Justizrath Ernst lachte beistimmend: „Wahrhaftig, Sie haben Recht. Sie sind das lebendige Beispiel von Pechvogel's Glück."

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Ausschuß.

Charade.

1.

Natürlich — ist es eine Zeit
Auf die stets Alt und Jung sich freut,
Figürlich ist's ein junger Gott,
Deß Schönheit wird gar oft zu Spott.

2. 3.

Natürlich — ist's so glatt als niedlich,
Figürlich — scheint's so gut, so friedlich;
Doch darf der Gutheit man nicht traun,
Und nie fest auf den Frieden baun.

1. 2. 3.

Natürlich — schmückt's so Baum als Haus —
Figürlich — sieht's gar freundlich aus.
Siehst, Leser, mich auch also an,
Daß ich nicht übel dran gethan,
Dies Silbenräthsel dir zu schmieden,
Welch Ehr' und Glück ist mir beschieden!

Miszellen.

Düsseldorf, 18. Mai. Ein Vortrag des Grafen von der Recke-Vollmerstein in der gestrigen hier stattgefundenen Sitzung der 4. Abtheilung des Rhein.-landwirthschaftlichen Vereins hat unter der Versammlung eine außerordentliche Aufregung verursacht. Er lautete, wie folgt:

„Wir stehen, meine Herren, an dem Vorabende einer großen landwirthschaftlichen Katastrophe. In allen einzelnen Theilen des menschlichen Wissens reiheten sich bisher Erfindungen aneinander, und die Intelligenz unter den Handwerkern, Fabrikanten, Künstlern und Gelehrten stieg immer höher, aber in der Landwirthschaft, so vielfach man sich auch bemühte, sie zur Wissenschaft zu erheben, wollte nichts Außerordentliches Platz gewinnen, obgleich sich ausgezeichnete Kräfte von allen Seiten diesem Fache zuwandten. Um so mehr freue ich mich, daß Gottes Weisheit, die dem menschlichen Geiste immer dann, wenn es Noth thut, einige Blicke in die Wunder der Natur thun läßt, um Elend und Bedrängniß zu mildern, solches auch itzt gethan hat. Als solche Gottesgabe betrachte ich die Erfindung des Herrn Bickes, alle Ländereien ohne Dünger fruchtbar zu machen, dessen Forschungen wir es nächst Gott zu verdanken haben, daß uns eine gänzliche Umwandlung aller bisherigen ländlichen Verhältnisse bevorsteht; ja wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß kein Verhältniß der menschlichen Gesellschaft davon unberührt bleiben wird. Die Bickes'sche Erfindung, statt den Boden, das Samenkorn zu befeuchten, wird eine reich gesegnete Umwandlung, einen höchst wohlthätigen Einfluß auf das ganze sociale Verhältniß ausüben, und ich kann, nachdem derselbe mir zu meiner großen Freude seine Erfindung mitgetheilt hat, versichern, daß sie in ihren Folgen unbezweifelbar ist; ich achte sie als eine der wohlthätigsten und heilbringendsten Erfindungen der letzten Jahrhunderte, und mein Herz jauchzt in der Hoffnung freudig auf, daß nun künftig nicht allein die Mühseligkeiten des Landmannes verringert, sondern Noth und Bedrängniß auf eine Weise beseitigt werden, die den moralischen Zustand der menschlichen Gesellschaft erhöhen, und uns zu Lob und Dank gegen Gott noch inniger verpflichten. Um diesem Ziele recht bald näher zu treten, fordere ich Sie auf, meine Herren, Alles, was Sie vermögen, dazu beizutragen, daß die Aktien-Aufnahme recht bald vollendet werde."

Nach diesem sichtbar mit Rührung gesprochenen Vortrage fand sich die Versammlung veranlaßt, zu beschließen, daß Seitens des Vereins, durch Vermittelung des hohen Landes-Oekonomie-Collegiums, Sr. Maj. die Bitte vorgelegt werde, die Bickes'sche Erfindung zu einem Gemeingut der Nation zu machen.

Zu Evreux ist der Fall aufs neue (wie früher in Paris) eingetreten, daß ein Notar mit Hinterlassung einer Schuldenmasse, die nahe an zwei Millionen betragen soll, sich aus dem Staube gemacht hat. Das Unglück des Verlustes trifft vorzugsweise die wohlhabende Klasse, weniger die arbeitende, obgleich auch einzelne Fälle in dem Bankerotte begriffen sind, wo Wittwen, Dienstboten und kleine Kapitalisten ganz mittellos werden. Die Masse strömte vor dem Hause des Notars zusammen, und wollte es fast stürmen, vergeblich! die Kasse war leer und der Inhaber derselben, Notar Peclet, der unbedingtes Vertrauen genoß, entflohen.

Im April d. J. kamen drei Vettern, junge müssige Köpfe, in einem Ort bei Luneville auf den Einfall, die Verzehrung eines Haarsalats zum Gegenstand einer Wette zu machen. Demzufolge nahmen sie Roßhaare und Schweinsborsten, hackten sie klein, machten sie an mit Essig und Oel und langten tapfer zu. Es war ausgemacht, wer zurückträte, bevor das letzte Haar verschluckt wäre, sollte den Beharrlicheren hundert Fr. bezahlen. Keiner verlor. Der Salat wurde richtig verzehrt, und wenige Stunden darauf starben alle Drei unter fürchterlichen Krämpfen.

Tages-Begebenheiten.

Vor einigen Tagen fand in Berlin das Begräbniß eines merkwürdigen Mannes statt, des Frhrn. Hans Ernst von Kottwitz aus Schlesien. Er hatte mit Aufopferung seines Vermögens sich der Pflege und dem Schutze der Armuth gewidmet und in der Zeit der größten Noth für unverschuldete ohne Obdach und ohne Arbeit umherirrende Arme im Jahre 1807 dort eine Beschäftigungs-Anstalt gegründet. Sie bestand unter seiner alleiniger Leitung bis zum Jahre 1831, dann wurde sie in manchen Beziehungen eine Kommunal-Anstalt, in der nach und nach viele tausend Menschen Unterkunft und Nahrung gefunden haben. Der würdige Greis blieb aber bis zum letzten Augenblicke seines Lebens mit gleicher Vorliebe der Beschützer und Vater seiner Gründung. In ihm war die wahre Frömmigkeit, denn sie wurde überall zur That. Ein Demidoff würde er die Schätze des Urals, hätte er sie besessen, in die Hütten der Armuth getragen und gegen Himmelsgüter ausgetauscht haben. Seine Bestattung war dieses Palladins der Armuth würdig, denn hinter dem achtspännigen Gallawagen, den sein König ihm gesandt hatte, folgten seinem Sarge über 1000 Arme, unter deren Thränen und Klagen der fromme Greis in das Grab gesenkt wurde. Eine Anzahl Studenten, meistens Schlesier, hatten sich freiwillig am Gottesacker eingefunden und den Sarg vom Leichenwagen gehoben, der von einem Sängerchor empfangen wurde, das den Choral: „Jesus, meine Zuversicht" anstimmte.

In Falkenberg sind am Bußtage 9 Häuser abgebrannt. — Am 4. Mai fand in Landeshut die feierliche Einweihung des Turnplatzes der höheren Bürgerschule statt.

In der Nacht vom 16. zum 17. Mai brach in einem Bauerhofe zu Groß-Wandris, Kreis Liegnitz, Feuer aus, wodurch die sämmtlichen Wirthschaftsgebäude, 110 St. Schaafe, 5 Schweine und 90 Scheffel Getreide ein Raub der Flammen wurden.

Amt Zechlin, 21. Mai. Gestern gegen Abend brach eine Feuersbrunst auf dem hiesigen Amts- und Filial-Dorfe Zechow aus, die, vom scharfwehenden Ostwinde angefacht, mit reißender Schnelligkeit sich über das ganze Dorf verbreitete und dasselbe mit Kirche und Schule bis auf einige kleine Häuser in Asche legte. Die auf dem Felde und in den Gärten beschäftigten Bewohner vermochten wenig oder gar nichts zu retten. So stehen gegen 200 Unglückliche obdachslos und ihrer ganzen Habe beraubt da und bitten, im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde, um dringende Hülfe. —

Am 17. Mai hat man die Leiche des Obersten Grafen von Bianco, der seit mehreren Tagen aus seiner Wohnung zu Brüssel verschwunden war, im Kanal von Charleroy gefunden. Graf Bianco hatte im Jahre 1821 Theil an der Revolution in Piemont genommen, welche gleichzeitig mit jener von Neapel ausbrach; er wurde verfolgt, zum Tode verurtheilt, und im Bildnisse hingerichtet, da er sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen hatte. Im Jahre 1823 nahm er Dienst in der spanischen Armee, und machte den Feldzug gegen die französische Armee unter dem Kommando des Herzogs von Angoulême mit.

Zu Liverpool sind zwei Magazine, worin Salpeter lagerte, in die Luft gesprungen; man berechnet den Schaden auf 80,000 Pfd. St.

Empfindungen am Grabe
des Herrn Kaufmann
Johann Gottlieb Lannte,
entschlafen im 65sten Lebensjahre.

Genug, o Schicksal, deiner Schmerzen,
Halt' ein mit deinen tiefen Weh'n!
Hast du allein uns mürbe Herzen
Zu deinen Opfern ausersehn?
An Trost machst du den Himmel arm,
So viel deut'st du uns grausen Harm.

Vergieb uns, Vater, wenn die Liebe,
Die fast nunmehr verlassen steht,
Die Brust voll Gram, das Auge trübe,
Mit Zagen deinen Trost erfleht:
Gieb Stärkung du, und Trost und Licht,
Daß nicht das Herz des Dulders bricht.

O zeige an der Gräber Rande,
Wo unsre Freunde schlafen gehn,
Den Himmel uns im Heimathslande,
Und deine Auferstehungshöh'n:
Damit des Schicksals finst're Nacht
Dein zagend Kind nicht muthlos macht.

Hirschberg, den 29. Mai 1843. S.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 21. d. M., früh 2 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Christiane Pauline geb. Schöps, von einem gesunden Mädchen, zeigt Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst an

Der Schullehrer Kaufmann.

Thomaswaldau den 24. Mai 1843.

Todesfall-Anzeigen.

Ach, er ist nicht mehr! — der Theure
Ruht entlastet, Schmerzensfrei und lächelt
Wonnig, all den Seinen zu.
Engel trugen hin zum ew'gen Frieden
Den, den wir geliebt hienieden,
Thränend blicken wir ihm nach.

Hirschberg den 24. Mai 1843. Die Familie Seefeldt.

Im Gefühle namenlosen Schmerzes zeige ich meinen Freunden hiermit an: daß meine gute, fromme Frau am 23. Mai c., nach zwölftägigem Krankenlager, sanft und selig für eine beßre Welt entschlafen ist. Mit mir weinen ihre 75jährige Mutter und ihre sechs größtentheils noch unerzogenen Kinder. Für unsern Jammer giebt's keine Worte.

Kunzendorf a. k. B. den 27. Mai 1843.

Pastor Degner.

(Nebst Beiblatt und Nachtrag.)

No. 22. 1843.

Der Bote aus dem  Riesen-Gebirge.

Todesfall-Anzeigen.

Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die für mich und meine 5 unerzogenen Kinder höchst traurige Anzeige, daß am 23. Mai 1843 unser Ernährer, unser bester irdischer Freund, der Zimmermeister Johann Karl Zimmer, 45 Jahr alt, starb. Ich bitte Gott, jede Familie für ähnlichem, unersetzlichem Verluste zu bewahren, und mich und meine kleinen Kinder gnädigst zu trösten.

Die Wittwe Zimmer mit ihren 5 Kindern.

Herischdorf, den 29. Mai 1843.

Heute früh um 9 Uhr endete nach schweren Leiden an Brustwassersucht unsere geliebte Frau und Mutter, Maria Rosina Hahn, geb. Großer. Dies zeigen, um Theilnahme bittend, entfernten Freunden ergebenst an,

Bolkenhain den 23. Mai 1843.

J. E. Hahn.
M. R. verwittwete Ruprecht.
R. H. verwittwete Fiebig.

Am 25. d. Mts., früh 7¼ Uhr, entschlief, nach einem 9tägigen schmerzhaften Krankenlager, zum frohen Erwachen: Herr Johann Friedrich Seibt, treuverdienter Lehrer in Martinwaldau und Wolfshayn bei Bunzlau, in dem ehrenvollen Alter von 68 Jahren 5 Monaten 22 Tagen.

Tiefbetrübt widmet diese kurze Anzeige den entfernten zahlreichen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten des selig Vollendeten die trauernde Familie.

Martinwaldau bei Bunzlau den 26. Mai 1843.

Am 23. Mai ging uns ins bessere Sein unser kleiner Georg in dem zarten Alter von 10 Monaten und 22 Tagen voraus. Ein mehrwöchentlicher Keuchhusten und endliche Lungenlähmung waren die Ursachen seines frühen Dahinscheidens. Wir zeigen dies lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Krausendorf bei Landeshut, den 24. Mai 1843.

Knorrn, Lehrer, nebst Frau und Familie.

Mit tief betrübten Herzen zeigen wir unsern Verwandten und Freunden den am 11. März Mittag 12 Uhr an Brustwassersucht und hinzugetretenem Gehirn- und Nervenschlag erfolgten Tod unsers geliebten Gatten und Vaters, des Ferdinand Stinner, Brauermeister in Kuhnern, hierdurch um stille Theilnahme bittend ergebenst an:

Kuhnern bei Striegau im März 1843.

Die Hinterbliebenen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 28. Mai. Jggs. Traugott Werner, Fleischhauer in Lähn, mit Jgfr. Johanne Beate Ebert aus Ratschin.

Warmbrunn. Den 17. Mai. Schuhmachermstr. Lutter, mit Frau Charlotte Riederich. — Den 22. Tischlermstr. Heinrich Liebig, mit Johanne Pohl.

Petersdorf. Den 9. Mai. Schneider Gober, mit Beate Finke. — Den 15. Jggs. Ehrenfried Rücker, mit Friederike Beate Dittrich aus Hermsdorf. — Den 15. Der Schachtelmacher Jggs. Gotthelf Linke, mit Rosine Simon aus Schreiberbau. — Den 29. Herr Kaufmann Reichelt, mit verwittw. Frau Pauline Hoffmann geb. Scholz.

Schmiedeberg. Den 28. Mai. Der Ziergärtner Herr Ernst Wilhelm Hirscht, mit Frau Joh. Friederike Eleonore geb. Kleinert.

Gebhardsdorf. Den 29. Mai. Ernst August Richter, Freihäusler u. Weber in Neu-Gebhardsdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Knobloch das.

Meffersdorf. Den 30. Mai. Herr Ehrenfried Schmidt, Papierfabrikant in Herusdorf, mit Jgfr. Johanne Kubasse, z. Z. in Bergstraß.

Geboren.

Hirschberg. Den 18. April. Frau Orgelbaumstr. Schinke, eine T., Florentine Juliane. — Den 22. Frau Stellmacher Theusser, einen S., Carl August Julius. — Den 1. Mai. Frau Stadt-Schullehrer Walter, einen S., Paul Richard Theodor. — Den 3. Frau Schneidermstr. Holtfetter, eine T., Emma Sophie Charlotte Juliane. — Den 9. Frau Tuch-Appreteur Hübner, eine T., Auguste Amalie Agnes. — Den 10. Frau Seifensieder Knobloch, eine T., Marie Elisabeth. — Den 15. Frau Gastwirth Gottschling, eine T., Friedrich Julius Eduard. — Frau Böttchermstr. Bauer, einen S., Richard Paul August Ignatz. — Den 18. Frau Unteroffizier und Capitain d'armes Stärnitzky, eine T., Marie Louise Charlotte. — Frau Handelsmann Stiller in Straupitz, eine T., Pauline Friederike Charlotte. — Den 21. Frau Tischler Weichenhain in Kunnersdorf, einen S., Carl Heinrich.

Schmiedeberg. Den 1. Mai. Frau Weber Erner, eine T., Marie Ernestine Pauline.

Gestorben.

Hirschberg. Den 21. Mai. Anna Juliane Amalie, Tochter des Kaufmanns Herrn Jander, 5 M. — Den 22. Johann Gottfried Tischer, Briefträger beim hiesigen Kön. Postamte, 61 J. 3 M. — Gottfried Büttner, Schneider, 48 J. 8 M. — Den 23. Christian Gottlieb Herrmann, Maurer. — Den 24. Arwedt George Gotthelf, Sohn des Kön. Steuer-Inspektor Herrn Seefeldt, 19 J. 6 M. — Louise Albertine geb. Küpper, Ehefrau des Unteroffiziers und Capitain d'armes Herrn Stärnitzky, 33 J. 5 M. 16 T. — Juliane Friederike geb. Wagner, Ehefrau des Kupferdrucker Herrn Knabe, 40 J. 5 M. — Den 26. Herr Gottlieb Lannte, Handelsmann, 64 J. 6 M. 11 T. — Den 27. Carl

August Julius, Sohn des Stellmacher Thenser, 1 M. 5 T. — Frau Dorothea geb. Gaubusch, hinterlassene Wittwe des verstorbenen Kaufmann Herrn Lorenz aus Pillau, 70 J.

Straupitz. Den 28. Mai. Herr Carl Daniel Baumann, Müllermeister und Mühlenbesitzer, 50 J. 20 T.

Berbisdorf. Den 12. Mai. Christiane Beate, Tochter des Inw. Raupach zu O.=B., 2 J. 6 M. — Den 13. Frau Anna Rosine Püschel zu N.=B., 51 J. — Den 14. Johanne Christiane, Tochter des Häusler und Weber Schöl zu O.=B., 24 W. — Den 25. Verwittw. Frau Johanne Juliane Hornig, Inw. zu O.=B., 61 J. — Den 27. Frau Häusler Margarethe Hoffmann, geb. Krebs, zu N.=B., 61 J.

Herischdorf. Den 22. Mai. Carl Zimmer, Hausbes. u. Zimmerarb., 45 J. — Gottlob Herrmann, Hausbes. u. Schleierweber, 65 J. — Den 23. Frau Maurerges. Reich, 44 J.

Petersdorf. Den 1. Mai. Auszügler Bühn, 74 J. 1 M. 11 T. — Den 5. Inliegerwittwe Agnete Beer. — Den 23. Ehrenfried Maywald, Häuslerauszügler am Hartenberg, 59 J. 9 M. 26 T. — Den 24. George Friedrich Liebig, Zwirnbinder, 68 J. 5 M. 16 T.

Schmiedeberg. Den 21. Mai. Carl Eduard August, Sohn des Häusler Finger in Arnsberg, 5 M. 8 T. — Den 28. Frau Johanne Eleonore geb. Mirus, hinterl. Wittwe des weil. Kupferschmiedmstr. Feuerstack, 54 J. 3 M. 29 T. — Joseph, Sohn des Weber Erbe, 4 M. 8 T.

Landeshut. Den 16. Mai. Ewald, Sohn des Schneidermstr. Nauermann, 1 J. 10 M. 2 T.

Alt=Weißbach. Den 22. Mai. Selma Emma Natalie, jüngste Tochter des Schullehrer Hrn. Schikor, 11 T.

Greiffenberg. Den 26. Mai. Carl Küster, Schuhmachermstr., 36 J. 8 M.

Volkersdorf. Den 14. Mai. Frau Anna Elisabeth geb. Machhold, hinterl. Wittwe des weil. Freigärtner und Maurer Ende zu Neu=Volkersdorf, 60 J. 4 M.

Schwerta. Den 16. Mai. Auguste Emilie, Tochter des Tischler u. Choradjuvanten Weise jun., 21 W. 3 T.

Liebenthal. Den 12. April. Johannes Puschmann, Böttchermstr., 76 J. — Den 20. Marie, Tochter des Posamentir Brendel, 1 J. 6 M. — Den 23. Verwittw. Frau Wasserförster Stams, 55 J. — Den 4. Mai. Franz Löchner, Maurer, 79 J. — Den 5. Joseph, Sohn des Schuhm. Trautmann, 5 W.

Goldberg. Den 17. Mai. Verwittw. Frau Tuchm. Mariane Dorothee Rabe, geb. Böhm, 76 J. 11 M. — Den 23. Verwittw. Frau Schönfärber Caroline Juliane Emilie Anders, geb. Warmuth, 50 J. 3 M. — Jgfr. Juliane Mauer, 33 J. 2 M. 8 T.

Im hohen Alter starben:

Hirschberg. Den 22. Mai. Frau Marie geb. Rumpelt, hinterl. Wittwe des verstorb. Posamentir Hrn. Sachse zu Radeberg in Sachsen, 84 J.

Goldberg. Den 23. Mai. Johann Gottlieb Weber, Tuchmacher, 93 J. 5 M. 21 T.

Breslau. Den 26. Mai. Der kais. Russ. Hofrath u. Ritter des St. Wladimir=Ordens 4r Kl., Herr Dr. Siegfried Ruppricht.

(Wegen Mangel an Raum folgen die fehlenden Kirchen-Nachrichten in nächster Nummer.)

Theater in Goldberg.

Donnerstag den 1. Juni: Ich bleibe ledig, Lustspiel von Blum. — Freitag den 2. Juni: Doctor Wespe, Preis-Lustspiel von Benedix. Sonntag den 4. Juni: Der Sohn der Wildniß, Schauspiel von Halm. Montag den 5. Juni: Der Thurm von Nesle, Schauspiel von Blum.
Thomas, Schauspiel=Director.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. k. Mts. ab wird auch für diesen Sommer zwischen **Hirschberg und Warmbrunn** neben der jetzt schon bestehenden Personenpost eine dreimalige Königliche Journaliere coursiren, welche

aus Hirschberg:

um 7 Uhr Morgens,
" 2 " Nachmittags,
" 6 " Abends, und

aus Warmbrunn:

um 9 Uhr Morgens,
" 3 " Nachmittags,
" 8 " Abends,

an den Tagen jedoch, an welchem Theater in Warmbrunn stattfindet, erst nach Beendigung desselben abgefertigt werden wird.

Das Personengeld beträgt 5 Sgr.; Personen, welche sich für die Hin- und Rückfahrt gleichzeitig einschreiben lassen, zahlen für dieselbe nur 7½ Sgr.; Plätze zur Mitfahrt können sowohl auf den Bureaus in Hirschberg als auch in Warmbrunn gelöst werden. Jeder Reisende erhält beim Einschreiben eine Karte, welche er beim Besteigen des Wagens dem Postillon zu seiner Legitimation zu behändigen hat.

Das Aufsteigen in und außerhalb der Stadt ist daher nur nach vorheriger Lösung einer Karte zulässig; Personen, welche sich nicht in der vorgeschriebenen Art einen Platz sichern, dürfen von dem Postillon nicht aufgenommen werden.

Mit dieser Post werden gleichzeitig Briefe befördert; Pakete dagegen bleiben der Personen-Post vorbehalten.

Hirschberg den 30. Mai 1843.

Königliches Post=Amt. Günther.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung der Impfbezirke für die diesjährige öffentliche Schutzpockenimpfung sind wiederum zugetheilt:

1. dem Herrn Dr. Tscherner
   der Langgassen=, Schützen= und Sandbezirk;
2. dem Herrn Dr. Scholtz
   der Burg=, Schildauer= und Kirchbezirk und
3. dem Herrn Kreischirurgus Güttler
   der Mühlgraben und Boberbezirk.

Die Impfung erfolgt im Saale des neuen Schießhauses und die Impftage werden noch besonders bekannt gemacht werden. Hierbei wird dem Publikum noch besonders in Erinnerung gebracht:

1) Ausnahmen von der Verpflichtung eines Jeden, seine Kinder, Pflegebefohlenen und Angehörige bei obwaltender Pockenfähigkeit an dem für seinen Wohnort festgesetzten allgemeinen Schutzpockenimpfungstermine impfen zu lassen, sind nach dem Impfregulativ vom 31. Dezember 1825 nur

a) wenn das Ende des dritten Lebensmonats noch nicht erreicht ist;
b) wenn durch ärztliches Attest nachgewiesen wird, daß das Kind bereits mit Erfolg geimpft, oder schon 3mal ohne Erfolg geimpft worden, oder daß dasselbe an einer Krankheit leidet, welche jetzt die Impfung unzuläßig macht. Unbescheinigte Krankheitsanzeigen können nicht angenommen werden.

2) Diejenigen, welche ihre Kinder, Pflegebefohlene oder Angehörige ohne hinlänglichen Grund der Impfung entziehen, sollen als Widersetzliche mit einer Geldstrafe von 1 bis 5 Rthlr. zur Armenkasse belegt, und außerdem noch von den Kosten der bei ihnen anzustellenden, ärztlichen Revisionen, bei ausbrechender Gefahr der Pockenansteckung aber mit Sperre und den sonstigen verordneten Nachtheilen betroffen werden.

3) Jeder Impfling muß an dem festgesetzten Revisionstage von dem Arzt revidirt werden, und dazu bei Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. erscheinen. Nur glaubhaft nachgewiesene Krankheit entschuldigt.

4) Wer sich weigert, von seinen am allgemeinen Impftermine oder mit ausdrücklicher Uebereinkunft zum Weiterimpfen geimpften Kindern, Pflegebefohlenen oder Angehörigen, wenn sie mit mehr als zwei ächten Impfpusteln versehen sind, den Impfstoff zum Weiterimpfen entnehmen zu lassen, verfällt in eine Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthlr.

5) Für jede bei der allgemeinen Impfung gelungene Impfung und für Revision zusammen, hat der Impfarzt 3 Sgr. zu erhalten. Für erweislich Arme wird dies aus öffentlicher Kasse bezahlt.

6) Durch die Zutheilung der Impfbezirke ist Niemand gebunden, von dem Bezirkimpfarzt impfen zu lassen, sondern es steht Jedermann frei, sich an einen andern ihm beliebigen Impfarzt zu wenden.

Diejenigen, welche ihre Kinder nicht bei der allgemeinen Impfung, sondern privatim zu Hause impfen lassen, welches Jedermann frei steht, werden zu der diesfälligen Anzeige bei den Impfärzten aufgefordert.

Nachdem endlich durch die Erfahrung außer Zweifel gesetzt worden, daß der Ausbruch der Pocken bei den Individuen, welche zwar vaccinirt worden, seit deren Impfung aber schon eine Reihe von Jahren verflossen ist, durch abermalige Impfung verhütet werden kann und der Operation der wiederholten Impfung gar kein erwiesenes Bedenken entgegensteht, so werden unter Bezugnahme auf die hohe Amtsblattverfügung vom 3. Februar 1835, (Amtsblatt pro 1835 Nr. 7) die schon einmal geimpften herangewachsenen Individuen hierdurch aufgefordert, von der Revaccination recht zahlreichen Gebrauch zu machen, und sich dazu an den festgesetzten Impftagen zu melden. Hierbei soll jedoch nach der im Jahre 1841 eingeführten Ordnung verfahren, und demnach alle Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 10 bis 20 Jahren Behufs ihrer Revaccination besonders polizeilich bestellt werden.

Wir vertrauen dem verständigen Sinne der hiesigen Einwohner, daß diese gesetzlich vorgeschriebenen, und als höchst wohlthätig längst anerkannten Maßregeln keinen Widerstand finden, und die zur Revaccination vorzuladenden Individuen unweigerlich erscheinen werden.

Hirschberg, den 26. Mai 1843.

Der Magistrat. (Polizei=Verwaltung.)

Bekanntmachung. Da es häufig vorkömmt, daß die zum Probiren der Spritzen beorderten Mannschaften, sich durch andere Personen vertreten lassen, letztere aber sich entweder gar nicht einfinden oder aber nicht wissen, bei welcher Spritze sie erscheinen sollen, so wird hiermit zur Beseitigung der daraus entstandenen Uebelstände ein für allemal angeordnet, daß in Zukunft Jeder seinen Stellvertreter mit einer schriftlichen Anweisung, worin die betreffende Spritze bezeichnet sein muß, zu versehen hat. Stellvertreter ohne diese Anweisung werden nicht angenommen, vielmehr wird der zum Spritzendienst Beorderte als nicht erschienen in eine Geldstrafe von Zehn Silbergroschen verurtheilt werden.

Außerdem darf Niemand mehr als Eine Stellvertretung annehmen und soll demnach jeder Kontraventionsfall mit Zehn Silbergroschen Strafe an den betreffenden Stellvertreter geahndet werden. Hirschberg den 27. Mai 1843.

Der Magistrat. (Polizei=Verwaltung.)

Bekanntmachung.

Es ist bei uns der Posten eines Nachtwächters, mit einem monatlichen Gehalt von 3 Rthlr. 15 Sgr., vakant geworden. Militair=Invaliden, welche einen Civil=Versorgungsschein besitzen, haben sich innerhalb 14 Tagen bei uns zu melden. Hirschberg den 20. Mai 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Dem hiesigen Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß der hiesige Töpfermeister August Friebe zum Ofensetzen gesetzlich berechtigt ist.

Hirschberg, den 30. Mai 1843.

Der Magistrat. (Polizei=Verwaltung.)

Anlegung einer Lohstampfmühle.

Der Häusler Benjamin Wagner in Giehren hat die Absicht, in seinem Garten, 30 Fuß vor seinem Wohnhause No. 49, eine Lohstampfmühle mit 2 Stampflöchern und je 4 Stampfen einzurichten, durch ein 8 Fuß hohes unterschlächtiges Wasserrad betreiben zu lassen, das dazu erforderliche Wasser etwa 50 Fuß oberhalb der projectirten Lohstampfe aus dem vorbeifließenden Dorfbach mittelst eines nur 8 Zoll hohen Sohlbaumes abzuleiten und durch einen an seiner Mündung mit einer kleinen Schleusse zu versehenden, 2 bis 3 Fuß breiten Graben der Lohstampfe und etwa 100 Fuß weiter dem Dorfbach wieder zuzuführen.

Obgleich bei dem bedeutenden Gefälle und den hohen Ufern des Dorfbaches aus der Einlegung des erwähnten Sohlbaumes nach dem technischen Gutachten für die zunächst ober= und unterhalb belegenen Grundstücke ein Nachtheil nicht zu fürchten ist, so wird die Absicht des rc. Wagner, dem Gesetze vom 28. Dezember 1810 gemäß dennoch und mit der Aufforderung be

kannt gemacht, etwaige Einwendungen oder Widersprüche dagegen in einer präclusivischen Frist von 8 Wochen, von heute ab, sowohl bei dem hiesigen Landrath=Amte anzubringen und zu begründen, als bei dem rc. Wagner anzumelden.

Löwenberg den 11. Mai 1843.

Königl. Landrath=Amt.

Bekanntmachung. Der diesjährige hiesige Johanni=Markt wird, nicht wie in den Kalendern irrthümlich angegeben, den 28. bis 30. Juni, sondern den 26. bis 28. Juni c. abgehalten, was hiermit zur Kenntniß gebracht wird.

Schönau, den 25. Mai 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige städtische Ziegelei soll auf drei hinter einander folgende Jahre, vom 1. October c. ab, an den Meist= und Bestbietenden öffentlich verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

den 4. Juli c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sessionszimmer auf hiesigem Weinkeller anberaumt, zu welchem wir kautionsfähige Pachtlustige einladen, mit dem Bemerken: daß wir uns die Auswahl unter den Licitanten, ohne an das höchste Gebot gebunden zu sein, ausdrücklich vorbehalten und daß die Pachtbedingungen im Termine selbst zur Einsicht vorgelegt und bekannt gemacht werden sollen. Schönberg den 19. Mai 1843.

Der Magistrat.

Subhastations=Patent.

Das dem Tischler=Meister Ehrenberg gehörige, unter Nro. 451 zu Hirschberg gelegene Haus, taxirt auf 1001 Thlr. 15 Sgr., soll in nothwendiger Subhastation

am 7. Juli 1843,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger vorgeladen:

a) die Erben des Müller=Meisters Johann Gottlob Rücker, aus Dreschburg,
b) die Frau Baronin von Bieberstein, geborene von Heibrandt. Hirschberg, den 11. März 1843.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.

Ediktal=Citation.

Ueber den Nachlaß des am 26. Februar d. J. verstorbenen Bauergutsbesitzers Johann Gottfried Günther zu Nieder=Berbisdorf ist von uns erbschaftlicher Liquidations=Prozeß eröffnet worden. Alle, welche Ansprüche an den Verstorbenen zu haben meinen, werden hierdurch vorgeladen in dem auf

den 30. August c., Nachmittags 2 Uhr,

angesetzten Termine in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder=Berbisdorf zu erscheinen, ihre Forderungen anzuzeigen, die etwaigen Vorzugsrechte anzuführen und ihre Beweismittel bestimmt anzugeben, die etwa über diese Forderungen in ihrem Besitz befindlichen Schriften aber beizubringen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an das, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Zu demselben Termine werden zugleich alle die, welche an das nachstehende, bei dem zu diesem Nachlasse gehörenden, sub Nr. 264 zu Nieder=Berbisdorf belegenen Bauergute haftende Intabulat:

„100 Rthlr. George Opitz, laut Acta vol. VII pag. 105, unterm 9. Januar 1767 seines verstorbenen Weibes Erben accordirt"

und an das etwa darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben meinen, hierdurch mit der Aufforderung vorgeladen, ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen. Bei unterlassener Anmeldung werden sie mit ihren Ansprüchen an das Instrument präcludirt, dasselbe wird für amortisirt und das Kapital im Bezug auf die jetzigen und künftigen Besitzer jenes Bauerguts als getilgt angesehen und im Hypothekenbuche gelöscht werden.

Hirschberg den 25. Mai 1843.

Das Gerichts=Amt der Berbisdorfer Güter.

Crusius.

Bekanntmachung. Die Subhastation der aus dem Bauergute Nr. 85 zu Boberröhrsdorf erkauften und dem Keil'schen Garten Nr. 230 daselbst zugeschriebenen Ackerparzelle ist aufgehoben.

Hermsdorf unt. Kynast, den 18. Mai 1843.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem August Thiemann gehörige, sub Nro. 2 zu Nieder=Blasdorf gelegene Brennerei=Besitzung, auf 837 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll

den 28. Juni c., Vormittags um 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Alle unbekannten Real=Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in gedachtem Termine zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Real=Gläubiger Wegegeld=Einnehmer Kolbe, ehemals zu Nieder=Schreibendorf bei Landeshut, wird zu diesem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen. Landeshut, den 13. März 1843.

Das Gerichts=Amt der Herrschaft Nieder=Blasdorf.

Freiwilliger Verkauf

des „Hôtel du roi" in der Kreis= und Marktstadt Löwenberg.

Der bestens auf hiesigem Marktplatze belegene, drei massive Etagen hohe, vorstehend näher bezeichnete Gasthof erster Klasse, soll mit seiner vollständigen Einrichtung aus freier Hand verkauft werden, und es wird auf den Antrag des Besitzers zur Abgabe der Gebote, und für den Fall der Annehmbarkeit des Meistgebots auch zum Abschluße des Kaufcontrakts Termin

auf den 10. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

vor dem Unterzeichneten in dessen Geschäftszimmer angesetzt, wo man auch die Verkaufsbedingungen erfahren kann.

Löwenberg den 11. Mai 1843.

Franzki, Justiz=Commissarius.

Freiwilliger Verkauf.

Das Bauergut des Johann Gottlieb Schröter, Nr. 3 zu Lauterseiffen, taxirt auf 5989 Rthlr. 26 Sgr. 3 Pf., soll im Termine,

den 14. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Kretscham zu Lauterseiffen subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kaufbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.

Löwenberg, den 24. April 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Siebeneichen.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt am 23., 24. und 26. Juni d. J. die Einzahlung, und am 27., 28. und 29. ejsd. die Auszahlung der Pfandbriefszinsen. Wer mehr als zwei Pfandbriefe präsentirt, muß eine Konsignation vorlegen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 Rthlr. von den höhern zu sondern. Schemata dazu werden unentgeltlich verabreicht.

Der 30. Juni c. bleibt zu speziellen Kassengeschäften, der 1. Juli zu den Depositalgeschäften vorbehalten.

Am 14. Juni d. J. werde ich als dermaliger Direktor der ökonomisch-patriotischen Societät die gewöhnliche Vereins-Versammlung hieselbst abhalten, wozu ich die Herren Mitglieder ergebenst einlade.

Jauer, den 19. Mai 1843.

Der Landschafts-Director der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer
F. Gf. v. Burghauß.

Offener Schullehrer-Posten.

Die katholische Schullehrer- und Organisten-Stelle in Voberröhrsdorf bei Hirschberg ist in Folge Resignation des zeitherigen Inhabers vacant geworden und soll schleunig wieder besetzt werden. Qualifizirte Schulmänner werden daher aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse unverzüglich an den hohen Herrn Patron gelangen zu lassen.

Hermsdorf u. K. den 29. Mai 1843.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Frei-Standesherrliches Kammeral-Amt.

Schießhausbau-Actien-Angelegenheit.

Mittwoch, den 7. Juni, Vormittags von 9½ Uhr an, erfolgt im großen Saale des Schießhauses die Verloosung von 32 Stück Schießhausbau-Actien, welche zur Tilgung pro 1843 bestimmt sind.

Sämmtliche Inhaber dergleichen Actien werden hierzu mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß:

1) die Inhaber der auf ihren Namen lautenden Actien sogleich nach Beendigung der Verloosung, die Valuta gezahlt erhalten;
2) auf den in zweiter Hand sich befindenden Actien eine Cession des ursprünglichen Inhabers vermerkt seyn muß,
3) die Empfänger der Valuta, die betreffende Actie an uns auszuliefern und über die erfolgte Zahlung zu Protokoll zu quittiren haben. Hirschberg, den 23. Mai 1843.

Die Schützen-Deputation.

Bekanntmachung. Die Ausführung des Neubaues der Futtermauer am linken Ufer des Zacken längs dem zu dem hiesigen Thor-Controlleur-Hause gehörenden Grundstücke, soll im Weg der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Unternehmungslustige werden daher hiermit aufgefordert, den deßfallsigen Anschlag so wie die Contractsbedingungen bei dem unterzeichneten Königl. Bau-Inspector hieselbst zu schicklicher Zeit einzusehen und demnach ihre Submissions-Anschläge bis spätestens zum 14. Juni a. c. an denselben versiegelt abzugeben.

Hirschberg den 24. Mai 1843. Weinknecht.

Bekanntmachung.

Meine auswärtigen Termine machen es nothwendig, daß ich mit Bestimmtheit

1., zu Hause nur jeden Nachmittag,
2., in Löwenberg jeden Montag Vormittag,
3., in Liebenthal jeden Sonnabend Vormittag,
4., in Friedeberg jeden 1sten und jeden 3ten Dienstag im Monate, Vormittags,

anwesend bin.

Greiffenberg im Mai 1843.

Görlitz, Königl. Justizkommissar und Notar.

Der am 10. Juni c. im Gerichts-Kretscham zu Petersdorf anstehende Auktions-Termin ist aufgehoben worden.

Hermsdorf unt. Kynast, den 26. Mai 1843.

Weinhold, Actuar.

Auctions-Anzeigen.

Montag, den 12. Juni a. c., Nachmittag um 2 Uhr, und folgende Tage werden in dem Hause Nro. 408 der Mittelstraße hieselbst die Weißgerber Läder'schen Nachlaß-Sachen, als: Uhren, Gold- und Silbergeschirr, Porzellan, Glaser-, Zinn-Kupfer-, Messing-Sachen, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausrath, Kleidungsstücke, Schnittwaaren, mehrere hundert Dächer ausgearbeitetes Schaaf-, Kalb- und Hirschleder, für Handschumacher, Sattler, Tapezierer, Riemer, Schumacher und Instrumentenbauer, und andere nützliche und brauchbare Sachen öffentlich versteigert, mit dem Bemerken, daß mit den Lederwaaren die Versteigerung beginnt.

Liegnitz, den 21. Mai 1843. Feder, Auct. Commissar.

Sonntag den 11. Juni, Nachmittags 1 Uhr, werden 300 Stück Schöpse und Mutterschaafe meistbietend, gegen gleich baare Zahlung, in dem Gute Nr. 196 zu Kunnersdorf verkauft werden. Christian Meißner.

Nicht zu übersehen!

Die erste Schur auf meiner Wiese werde ich Freitag, den 9. Juni, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Besitzung, den ehemalig Brüngger'schen Häusern in Schmiedeberg, an den Meistbietenden versteigern.

H. Hillebrand, Lohgerber.

Zu verpachten.

Die Oekonomie des Rittergutes Ober-Oertmannsdorf, 1 Meile von Lauban und 3 Meilen von Görlitz, soll, vom

1. Juli d. J. an, wiederum anderseitig verpachtet werden, und liegen die Pachtbedingungen daselbst zur Ansicht vor. Ueber mündliche und portofreie schriftliche Nachfragen ist Auskunft zu ertheilen beauftragt der Förster Hall daselbst, in Abwesenheit des Herrn Besitzers.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Kirsch-Nutzung von zwei tausend Stück tragbaren Bäumen auf den Dominien Schollwitz und Simsdorf, Bolkenhainer Kreises, soll auf den 9. Juni c., Vormittags 10 Uhr, meistbietend verpachtet werden, und können die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte eingesehen werden.

Das Wirthschafts-Amt von Schollwitz und Simsdorf.

Zur Verpachtung der Kirschen-Nutzung des Dominii Börnchen an den Meistbietenden stehet Montag, den 12. Juni, Vormittags 10 Uhr, Termin daselbst an, wozu zahlungsfähige Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Da ich Willens bin, meine in Röhrsdorf, Kreis Löwenberg, an der Straße gelegene Schmiede von Johanni d. J. ab auf acht Jahre zu verpachten, so wird ein Termin auf den 12. Juni c. im Gerichts-Kretscham hierselbst abgehalten werden, zu welchem sich mit guten Attesten versehene Schmiede einfinden wollen. Die Auswahl unter den Bestbietenden behalte ich mir vor und sind die Bedingungen zu jeder Zeit bei mir einzusehen. Röhrsdorf, den 27. Mai 1843.

Verwittwete Heckel, Besitzerin der Schmiede.

Danksagungen.

Dienstag den 23. Mai hatte mein Sohn Benno das Unglück, beim Spielen mit andern Kindern in den Mühlgraben zu stürzen, und wäre derselbe, wenn nicht die Vorsehung den Fleischer-Meister Herrn Adolph noch zur rechten Zeit auf das Geschrei der Schwester des Verunglückten herbeigeführt hätte, unfehlbar ertrunken. Herrn Adolphs Entschlossenheit, sich sogleich ins Wasser zu stürzen und mein Kind aufzusuchen, welches bereits untergegangen war, habe ich noch das Leben meines geliebten Kindes zu danken, zumal da demselben bis zu meinem Erscheinen und Abholung die sorgsamste Pflege zu Theil geworden ist. Vatergefühle verpflichten mich, für diese Menschenliebe Herrn Adolph meinen tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen. Hirschberg den 29. Mai 1843.

Lehmann, erster Unteroffizier und Capitain d'armes.

Oeffentlicher Dank.

Wenn überhaupt die Dankbarkeit Pflicht eines jeden Menschen ist, so wird sie es doppelt für uns. Meine Frau erkrankte lebensgefährlich an den natürlichen Pocken, alles verließ uns in den Tagen der Angst und Noth, — nur unser braver Arzt, der Oberwundarzt und Geburtshelfer Herr Reiche in Ober-Haselbach, damals selbst sehr leidend, stand uns mit Aufopferung bei. Der großen Geschicklichkeit und unermüdeten Thätigkeit dieses Arztes habe ich nächst Gott das Leben und die Gesundheit meiner Frau zu danken. Möge Gott ihm ein reicher Vergelter sein und ihn der Himmel noch lange der leidenden Menschheit und ganz besonders unserer Gegend erhalten.

Nieder-Haselbach den 26. Mai 1843.

Der Fleischermeister und Gerichtskretschambesitzer Schier nebst Frau.

Etablissement.

Mein Etablissement als Damen-Kleider-Verfertiger zeige ich einem hohen Adel, so wie einem geehrten Publikum in und um Hirschberg ganz ergebenst an und bitte um gütige Aufträge. Meine Wohnung ist beim Tischler Hrn. Lammert, Nr. 450 am katholischen Ringe.

Hirschberg, Mai 1843. Franz Langer.

Etablissement.

Da ich von einer Königl. Hochlöblichen Regierung zu Liegnitz mein Qualifications-Attest als Maurermeister erhalten habe, so beehre ich mich, dies hierdurch einem hohen Adel und hochverehrten Publikum zur gütigen Beachtung ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Falkenhain d. 25. Mai 1843.

Schreich.

Empfehlung.

Da ich mich hiesigen Orts als Hutmacher etablirt habe, so empfehle ich mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, so wie auch außer diesen noch zum Waschen der Strohhüte. Indem ich bei stets pünktlicher Bedienung die billigsten Preise versichere, bitte ich um gütige Aufträge.

F. Dabers, wohnhaft äußere Schildauer Straße beim Klemptner Sehnert in Hirschberg.

Einem geehrten Publikum hier und der Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß mir der Betrieb von Agentur-Geschäften von Einer Königlichen Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz bewilligt worden ist, zu allen in dies Kommissionsfach einschlagenden Aufträgen empfehle ich mich daher, reelle Bedienung versprechend, ganz ergebenst.

Zugleich empfehle ich auch mein wohl assortirtes Lager von Kurz- und Galanteriewaaren zu geneigter Abnahme unter Versicherung der billigsten und reellsten Bedienung.

Karl Keil, Handelsmann und Agent.

Friedeberg a. Q., den 22. Mai 1843.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publico zeige ich hiermit an, daß ich mich hierorts als Färber und Kattundrucker etablirt habe, auch von heute ab Waaren zum Druck oder Färben, sie bestehen in seidenen, schaafwollenen, baumwollenen oder leinenen Zeugen und Garnen, annehme. Ich versichere neben der reellsten Bedienung die billigsten Preise, und bitte um recht zahlreiche Bestellungen.

Albert Hutter,
Schwarz- und Schönfärber.
Mittel-Kauffung, den 29. Mai 1843.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zur Anfertigung und zum Aufsetzen von Blitzableitern empfiehlt sich sowohl hier als auswärts, die möglichst billigsten Preise versichernd, der concessionirte Blitzableiter-Verfertiger Schlosser-Meister Dittmann. Schildauer Straße Nr. 93 in Hirschberg.

Es hat sich das Bedürfniß herausgestellt, am hiesigen Orte eine Anstalt zu haben, in welcher den Anforderungen desjenigen Theiles Eines Hochgeehrten Publikums genügt werde, welche optische Gegenstände bedürfen.

Wie sehr zeither diese Bedürfnisse mangelhaft befriedigt werden konnten und in wiefern denjenigen Brillenbedürftigen, die zu resp. 10 und 15 Sgr. das Stück gekauft haben, genügt worden ist, wird jedem klar werden, der sich solcher Meßbrillen bedient hat, wird aber vielen erst bedauerlich bemerkbar werden, wenn nach dem Tragen solcher Brillen, statt das Auge gestärkter, die Sehkraft immer mehr verringert wird. Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß das leidende oder schwache Auge durch sorgfältige, demselben angemessene Gläser an Sehekraft gewinnt und erstarkt, wenn diese Gläser allen Anforderungen der Optik gemäß angefertigt worden sind. Durch zahlreiche höchst ehrenvolle Zeugnisse, der anerkannt geschicktesten Aerzte, habe ich eine freudige Anerkennung für alle Opfer an Zeit, Mühe, Sorgfalt, Fleiß und pekuniaire Mittel für mein Fach gefunden, wodurch es mir gelungen ist allen an mich ergehenden Anforderungen genügende Genugthuung zu verschaffen. Wer es weiß wie schwer es ist diesen tausendfachen Wünschen zu genügen, ohne gewissenlos die Zukunft eines Augenkranken unberücksichtigt zu lassen, wird es gewiß dankbar anerkennen, wenn ich hierauf bei Anfertigung meiner Gläser das Hauptaugenmerk richte. Da ich nunmehr, den Wünschen des Goldarbeiters Herrn Drechsler in Lauban genügend, denselben mit einem wohlausgestatteten Lager jeder Art in meiner eigenen Werkstatt verfertigter optischer Gegenstände versehen, auch Herrn Drechsler mit denjenigen Kenntnissen ausgestattet habe, mittelst welcher es ihm möglich ist, jedes Auge mit einer ihm angemessenen und dasselbe konservirenden Brille zu versehen, demnach erlaube ich mir hiermit Herrn Drechsler Einem Hochgeehrten Publikum mit dem Bemerken bestens zu empfehlen, daß ich es mir stets zur angenehmen Pflicht mache, denselben mit allen in meiner eigenen Werkstatt gefertigten Gegenständen zu versehen.

Hirschberg den 28. Mai 1843.

Lehmann, Opticus.

Wie in früheren Jahren werde ich zur diesjährigen Badesaison, vom 9. Juni an, mein reichhaltig ausgestattetes Lager von allen ins optische Fach einschlagenden Gegenständen in Warmbrunn in der Allee, zu Salzbrunn aber im neuen Bazar aufstellen.

Gern hätte ich zur Bequemlichkeit des Publikums, während meiner Abwesenheit, Jemanden mit einem Commissionslager optischer Waaren am hiesigen Orte versehen, allein es hat sich genugsam herausgestellt, daß unvorsichtige Auswahl der Gläser von nicht mit der Optik vertrauten Verkäufern, bedauernswürdigen nie wieder gut zu machenden Nachtheil herbeiführen, deshalb sehe ich mich genöthigt ein hochgeehrtes Publikum zu bitten, ihre gütigen Bestellungen direct nach Warmbrunn für die Zeit der Saison an mich gelangen zu lassen.

Hirschberg. Lehmann, Opticus.

Karl Eduard Brun aus Löwenberg besucht als Geldwechsler künftigen Donnerstag den 1. Juni zum ersten Male den Hirschberger Wochenmarkt und hat derselbe sein Logis Schulgasse No. 110 im Hause des Herrn Orgelbauer Schinke und zwar in demselben Zimmer, welches der verstorbene Geldwechsler Herr Schöbel aus Görisseiffen inne gehabt hat.

Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er vom 4. bis 12. Juni in seiner Wohnung, beim Gerbermeister Herrn Herzog, daguerreotypirt. L. Birk, Bildhauer.

Hirschberg, den 30. Mai 1843.

Die Erhebung der schlesischen Pfandbriefszinsen, Einlösung aller Arten Coupons, auch von Eisenbahn-Actien, Auszahlung gekündigter Capitalien und Umwandlung in pupillarisch sichere Hypotheken und beliebige Effekten, deren Verloosungslisten jederzeit bei mir gratis eingesehen werden können, besorgt wie bisher auf's billigste

Abraham Schlesinger in Hirschberg.

Local-Veränderung

In Nr. 19. d. B. wurde die Eröffnung des Mineral-Bades hieselbst angezeigt, da dasselbe aber von dem heutigen Tage ab durch Kauf an den Kaufmann S. G. Scheuner übergegangen ist, so verfehle ich nicht, dies hiermit zu veröffentlichen.

Friedeberg a. Q. den 26. Mai 1842.

F. A. Wollstein.

Auf Vorstehendes mich höflichst beziehend, verfehle ich nicht, einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen: daß das Mineral-Bad

vom 1. Juni c.

wieder eröffnet sein wird, unter Zusicherung der billigsten Bedienung. S. G. Scheuner.

Um Mißdeutungen vorzubeugen, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß bei dem Umbaue des Dominial-Schaafstalles zu Liebenthal in ein Hospitalgebäude mir nicht ein neu angefertigtes Gewölbe, sondern ein Theil des alten, der von der Witterung am meisten gelitten hatte, eingestürzt ist.

Lechner, Maurermeister.

Greiffenberg, den 29. Mai 1843.

500 Reichsthaler

sind Termino Johanni d. J. gegen genügende Sicherheit auszuleihen, durch den

Agent und Gastwirth Wagler zu Friedeberg a. Q.

Auch ist durch denselben eine Schwarz-Färberei mit Roß-Mangel unter sehr billigen und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Verkauf der Kämmerer Schmidt'schen Grundstücke zu Bolkenhain.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Kämmerer Schmidt gehörigen, zu Bolkenhain belegenen Grundstücke:

a) das Haus Nro. 68 mit 4 Bieren und 3 Hospital-Ackerstücken,
b) 2 Obstgärte Nro. 29 und 30 vor dem Niederthore,
c) das Ackerstück Nro. 102 von 3 Scheffeln Aussaat, und
d) eine halbe Scheune sollen am

6. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

im Hause Nr. 68 zu Bolkenhain an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Bolkenhain, den 21. Mai 1843.

Die Kämmerer Schmidt'schen Erben.

Ich bin gesonnen, mein Freigut sub Nro. 88 in Cunnersdorf, bei Hirschberg, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Gut hat 172 Schfl. vorzüglich guten Acker und Wiesen, inclusive 12 Schfl. Busch. Die Gebäude sind in gutem Zustande, das Wohnhaus ist zwei Etagen gemauert, hat vier Stuben, mehrere Kammern und Gewölbe, wie auch einen schönen Keller; der Hausflur, Pferdestall und Kuhstall sind gewölbt. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Besitzer des Guts Karl Scholz, Kretschambesitzer in Herrmannsdorf bei Jauer. Auch ist der Wirthschafter C. Krätzig auf dem Gute angewiesen, Käufern die Grundstücke nachzuweisen.

Ein Frei-Garten

von 30 Scheffeln gut bestellten Acker, schöner Viehhutung ist zu verkaufen. Nähere Auskunft beim Kretscham-Besitzer Herrn Enge zu Steinseiffen bei Schmiedeberg.

Brettmühlensägen in großer Auswahl, bester Qualität, nebst allen übrigen Schneide- und anderen Werkzeugen, empfiehlt die Handlung F. R. Sturm in Landeshut.

Das Haus Nr. 77 zu Grunau ist zu verkaufen. Näheres bei dem Eigenthümer.

Das vor dem Bolkenhainer Thore hierselbst gelegene, dem verstorbenen Maurer Menzel früher gehörende, sich im baulichen Zustande befindende Haus, sind die Unterzeichneten Willens aus freier Hand zu verkaufen, und können die näheren Bedingungen jeder Zeit eingeholt werden, von den

Maurer Menzel'schen Erben.

Jauer, den 25. Mai 1843.

Vortheilhafter Gasthofs-Verkauf.

Ein massiver, bei einer lebhaften Stadt und an einer Kunststraße gelegener, mit sehr wenig Abgaben belasteter, sehr frequenter Gasthof mit Brennerei, bedeutenden Aeckern und einem schönen Garten, ist Familienverhältnisse wegen um 12,000 Rthlr. zu verkaufen, bei ein Viertel Anzahlung vielleicht auch noch billiger. Den Verkauf leitet

Der Commiss. C. A. Dreßler zu Schmiedeberg.

---

1. Ein Freibauergut mit ganz neuen massiven Gebäuden und gewölbten Stallungen; wozu 120 Morgen Acker, Wiesen und 300 Morgen Forst gehören, ist mit völliger Aussaat, lebenden und todten Inventarium, Veränderungshalber unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Das Gut selbst befindet sich in der Nähe einer bedeutenden Kreisstadt.

2. Ein Freigut mit guten Gebäuden, von 100 Scheffel Breslauer Maaß Acker, Garten und Wiesen, 40 Scheffel gut bestandenes Nadelholz, 20 Scheffel Hutung ist ebenfalls unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen.

3. Eine Freistelle mit guten Gebäuden, 38 Scheffel gutem Boden, 3 Scheffel Ingarten und 5 Scheffel Birkenbusch ist auch sogleich unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei

Karl Eduard Brun in Löwenberg.

Gasthofs-Verkauf.

Ein frequenter Gasthof in einer sehr lebhaften Provinzialstadt, am Markte bequem gelegen, welcher 10 Gastzimmer, 1 Tanz-Salon und Stallung für circa 30 Pferde, nebst Küche, Gewölbe, bedeutenden Keller und Bodengelaß enthält, und worauf

2 ganze Brau-Urbarn und
8 Klaftern Hausholz haften,

steht sofort unter annehmbaren Bedingungen, Veränderung halber, aus freier Hand mit oder ohne Inventarium zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. des Boten.

Große Runkelrüben-, Kohlrüben- und Krautpflanzen, so wie alle Sorten Gemüse- und schöne Blumenpflanzen, sind noch zu haben im ehemals von Buchs'schen Garten.

☞ Aus den berühmtesten Fabriken der Champagne habe ich die beliebtesten Sorten Champagner mousseux direct bezogen, weshalb ich im Stande bin, solche preiswürdig zu erlassen und empfehle:

					pr. Bout.	
Champagne	blanc	mousseux,	Qualité superieur	de Veuve Clicquot	$2\frac{1}{3}$	Rthlr.
dito	rosé	„	„ „	„	$2\frac{1}{3}$	-
dito	Bouzy	„	„ „	de Jacquesson & Fils	$2\frac{1}{3}$	-
dito	Sillery	„	prémier Qualité	„ „	2	-
dito	„	„	Qualité superieur	de Renaudin Bollinger	$2\frac{1}{3}$	-
dito	„	„	grand mousseux	de Labaume l'ainé	$1\frac{5}{6}$	-

bei Abnahme mehrerer Flaschen wird der Preis ermäßigt.

Th. Spehr.